

## Bambi-Syndrom aus Disneyland

### Ein notwendiger Nachtrag

Rainer Brämer

Auf der vergeblichen Suche nach der Lila Kuh im virtuellen Weltbild Jugendlicher stieß der erste Jugendreport Natur 1997 auf ein unerwartet verklärtes Naturverständnis, das er in der Formel vom "Bambi-Syndrom" auf den Begriff zu bringen versuchte. Dass es sich bei dieser Klassifizierung lediglich um die unabhängige Neuerfindung eines Schlagwortes handelte, welches bereits ein Vierteljahrhundert zuvor in den USA geprägt wurde, brachte erst ein Artikel der Zeitschrift "Wild und Hund" zutage.<sup>1</sup> Ein unbekannter Autor unternahm darin aus Anlass der Premiere des neuen Disneyfilms „Bambi 2 – Der Herr der Wälder“ den Versuch, der Disney-Saga vom Bambi aus jaglicher Sicht auf den Grund zu gehen. Ihm zufolge ließ nicht nur die Vorstellung "des Hauptdarsteller als 'das berühmteste Reh der Welt', und 'Sohn des stolzen Hirsches' ... uns Jägern das Blut in den Adern gefrieren."

Genau genommen ist "Bambi ist keine amerikanische Erfindung, sondern wurde 1924 erdacht für den Roman 'Bambi – Eine Lebensgeschichte aus dem Walde' von dem österreichisch-ungarischen Schriftsteller und Journalisten Felix Salten.... Der Tod ist das zentrale Thema von Bambi, so schrieb der Jäger und Naturschützer Georg Reiger in der Zeitschrift 'Field and Stream' 1980; 'In fast jedem Kapitel fürchtet ein Wesen den Tod oder stirbt tatsächlich unter grässlichen Qualen'. In seinem 1993 erschienenen Buch „Tod im Morgengrauen – das Verhältnis des Menschen zur Natur und Jagd“ ergänzt der Anthropologe Matt Cartmill: „Die Welt des Waldes, die Salten in teilweise hochpoetischer Prosa beschrieb, bildet mit ihrer intensiven Farbe und Schönheit nur den Hintergrund, vor dem seine Tiercharaktere leiden, bluten, humpeln und fassungslos grausam zugrunde gehen.“ Hierfür wird vor allem der Mensch verantwortlich gemacht, "der wahllos und blutrünstig mordet und heimtückisch und niederträchtig handelt". Zu verstehen ist diese Rollenzuschreibung vor dem Hintergrund der extrem düsteren Erfahrungen des ersten Weltkrieges. Im zweiten Weltkrieg musste Salten in die Schweiz emigrieren, wo er als verarmter Flüchtling die Rechte für Bambi an den Disney Konzern für nur 5 000 Dollar verkaufte.

"Als Bambi im Jahr 1942 zum ersten Mal gezeigt wurde, bedeutete es für viele Jäger den Super-GAU. 'Jäger sehen in Bambi das wirkungsvollste Propagandawerk gegen die Jagd, das je produziert wurde. Und sie haben wahrscheinlich Recht', schreibt Matt Cartmill in

---

<sup>1</sup> Alle Zitate aus: Das Bambi-Syndrom – Eine Trickfigur und ihre Folgen. Wild und Hund H9/2006, S. 24-20; siehe auch [https://www.wildundhund.de/r30/vc\\_content/bilder/firma438/Dossiers/bambi\\_0906.pdf](https://www.wildundhund.de/r30/vc_content/bilder/firma438/Dossiers/bambi_0906.pdf)

seinem Buch". "Der Naturschutzhistoriker Ralph Lutts meinte: 'Schwerlich lässt sich ein Film, eine Geschichte, eine tierische Figur finden, die einen größeren Einfluss auf unsere Einstellung zur Natur hatte'. Waren Page, Redakteur der Zeitschrift „Field and Stream“ kam 1972 sogar zu dem Schluss, dass "wir in diesem Land eine ganze Generation lang einer Gehirnwäsche unterzogen worden sind. Nicht nur unsere Kinder, auch unsere Frauen, unsere Brüder, unsere Mütter, unsere Vetter, unsere Schwäger sind seit 25 Jahren in Film und Fernsehen unentwegt mit dem Disney-Mythos bearbeitet worden. In Disneys wunderbarer Welt sind Tiere niedlicher als Menschen. Wölfe verbringen ihre Zeit mit Spielen wie kleine Kätzchen. Der Löwe und das Lamm lieben sich, und der Mensch ist der Unhold mit dem schwarzen Hut, ... dessen Hauptziel es ist, Bambis Blut zu vergießen. Genau das ist das Bambi-Syndrom.“

"Seitdem der Ausdruck Bambi-Syndrom 1972 zum ersten Mal in der amerikanischen Jagdpresse auftauchte, wurde er mehr und mehr zum geflügelten Wort. Zunächst wurde nur davon gesprochen, wenn das Verhalten wilder Tiere naturverfälschend und unsachlich dargestellt wird und die Kinder dadurch eine alberne und sentimentale Naturauffassung bekommen. Doch mit der Zeit wuchs die Bedeutung des Bambi-Syndroms. Als 1988 große Gebiete des Yellowstone Nationalparks in Flammen aufgingen, gab man dem Bambi-Syndrom die Schuld daran. Denn durch die übertrieben Schutzmaßnahmen (Durchforschungsverbot bei gleichzeitiger penibler Waldbrandbekämpfung) hatte sich unnatürlich viel Brennstoff angesammelt. Für den Anthropologen Richard Nelson ist das Bambi- Syndrom, 'ein deutliches Zeichen, wie das Verhältnis vom Mensch zur Natur zunehmend aus dem Lot geraten ist'."

"In dem Artikel einer pädagogischen Fachzeitschrift im Jahr 2004 beschreibt die Autorin Angela Hawk, dass durch die „Disneyfizierung“ der amerikanischen Gesellschaft die Nachkriegsideale von Heim, Familie und idealtypischer Kindererziehung auf die Natur projiziert wurde". "Eines der prominentesten Opfer des Bambi-Syndroms ist der Ex-Beatle Paul McCartney, der in einem Interview mit einer britischen Presse-Agentur im vergangenen Dezember verriet, dass Bambi ihn zu seinem Kampf um die Rechte der Tiere inspiriert habe. Und: Der Tod von Bambis Mutter, die von einem Jäger erschossen wird, habe ihn schon als Kind davon überzeugt, dass 'Jagen nicht cool ist'".

"Der erste, der das Bambi-Syndrom wissenschaftlich beschrieb, war der Marburger Soziologe Rainer Brämer, der darunter den 'Verniedlichungs- Impuls' und die 'Naturentfremdung' besonders von Jugendlichen umschreibt. Natur, so der Soziologe, werde moralisiert und infantilisiert. Sie gelte als gut, schön, sauber, harmonisch, seelenvoll, hilflos, und man dürfe sie nicht verletzen oder gar töten. Die Folgen, so Brämer, seien fatal: 'Die Distanz zwischen der alltäglichen Lebenswelt und ihrem natürlichen Fundament wird immer größer. Jungen Menschen gerät ihre natürliche Existenzgrundlage immer mehr aus dem Blickfeld. Was übrig bleibt, so Brämer weiter, sei ein widersprüchliches Patchwork aus Naturverklärung, Naturkulisse und gedankenlosem Naturverbrauch.“